

Schreiben, wie man spricht

Vom 17. 11. – 19. 11. 1993 fand am IDS im Rahmen des Sonderforschungsbereichs »Sprechen und Situation« ein Kolloquium »Über Sprechen schreiben« statt. In diesem Kolloquium ging es um Probleme und Fortschritte gesprächsanalytischer Beschreibungen mündlicher Kommunikation. »Die Frage, wie gesprächsanalytisch gewonnene Ergebnisse sprachlich dargestellt werden, ist für eine Wissenschaft, die für die Überzeugung ihrer Ergebnisse auf verbale Darstellung angewiesen ist – und sich nicht auf Tabellen, Statistiken, Photographien oder Oszillominkausdrücke berufen kann – keine Frage von Stilistik, sondern eine essentielle, methodologische Frage«, betonte Werner Nothdurft vom IDS, der zu dem Kolloquium eingeladen hatte, in seiner Begrüßung. Mit der Diskussion dieser Frage stellte sich die Gesprächsanalyse einer Problematik, die in anderen Bereichen der Gesellschaftswissenschaften bereits intensiv diskutiert wird (Völkerkunde, Geschichtsfragen). Für die Untersuchung mündlicher Kommunikation stellt sich das Problem überzeugender wissenschaftlicher Darstellung dessen, »was im Gespräch passiert«, in besonderer Schärfe angesichts der Flüchtigkeit des Phänomens – des Gesprochenen.

Einen thematischen Schwerpunkt des Kolloquiums bildeten Referate, in denen die Darstellungsrhetorik vorliegender gesprächsanalytischer Untersuchungen und die impliziten interpretationsleitenden Annahmen einer kritischen Betrachtung unterzogen wurden (Referate von Holly, Deppermann, Nothdurft). Breit wurde auch die Problematik einer angemessenen Wiedergabe mündlicher Kommunikation im Transkript diskutiert (Auer, Müller, Breuer), und schließlich wurden Versuche alternativer Darstellungen gesprächsanalytischer Ergebnisse vorgestellt und diskutiert, u.a. ein Versuch einer gesprächsanalytischen Videoproduktion von Nothdurft und Spranz-Fogasy.

Bei aller Unterschiedlichkeit und kontroversen Auseinandersetzung waren sich die Teilnehmer darin einig, daß die Darstellungsweisen mündlicher Kommunikation verstärkt reflektiert werden sollten. Auch das Experimentieren mit alternativen Darstellungsweisen und Medien wurde für fruchtbar gehalten.

Carmen Spiegel, Mannheim